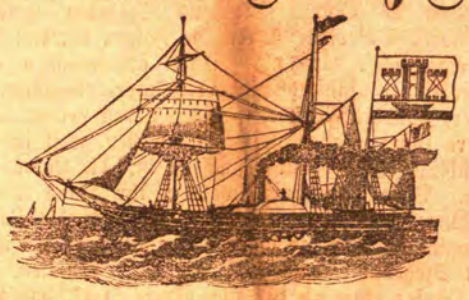
Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 64. Memel, Sonntag, den 16. März. **1879.**

Donnerstag, den 20. März, Nachm. 4 Uhr,

Sitzung der Stadtverordneten.

Zum Vortrage kommen: Revisions-Protokolle der städtischen Kassen; Antrag des Magistrats, betreffend die Pflasterung einer Straße über den Exerzierplatz; Wahl der Mitglieder zur Beaufsichtigung der Armenbespeisung am 1. April aus dem Wiener'schen Legat; Einladung zur Beiwohnung der öffentlichen Prüfungen in den städtischen Schulen; Vorlage des Etats für 1879/80.

C. Fr. Zacher.

Tages-Chronik.

Den 17., Abends 8 Uhr, im Restaurant Müller Versammlung des Handwerker-Vereins.

Verbrecher und ehrlicher Mann.

Wie selbst einem großen und genialen Manne, dem Meister des Worts und der That, ein unbedachtes, ja geradezu verhängnißvolles Wort entschlüpfen könne, das haben wir an unserm Reichskanzler in der Reichstagssitzung vom 8. März erfahren, als er „von der Seite“ sprach, „die es für ihre Aufgabe hält, mehr für den Verbrecher wie für den ehrlichen Mann bei Stellung der Strafsätze sich zu interessiren.“ Welch tiefen, überwältigenden Eindruck dieses Wort hervorgebracht hat, beweist der Umstand, daß dasselbe bis zum Augenblick weder in Abgeordnetenkreisen, noch in der Presse zur Ruhe kommen kann.

Im Zusammenhange seiner Rede für schärfere Maßregeln gegen die Einschleppung der Rinderpest übt das Wort durchaus nicht diesen herben, verletzenden Eindruck, allein man erkennt und fühlt zu leicht, daß der Kanzler in dieses Wort all seinen Unmuth auch über andere Mißerfolge in seinen Gesetzvorlagen, vorzugsweise in der Vorlage betreffend die Disciplinargewalt im Reichstage, hineingelegt und zusammengepreßt hat. Herr Lasker hat das wohl sofort lebhaft empfunden, allein die richtige Entgegnung zu finden war er um so weniger in der Lage, als er mehr subjektiv als objektiv, mehr in Bezug auf seine eigene Person, als in Bezug auf die Unangemessenheit der Sache, das Wort aufgefaßt und auf dasselbe entgegnet hat. Diesem gegenüber war der Reichskanzler vollberechtigt, „den Reichstag und alle Zuhörer zu Richtern anzurufen, wer ruhiger und sachlicher gesprochen habe, er oder der Abgeordnete Lasker;“ diesem gegenüber war er auch berechtigt, den Spieß umzukehren und zu sagen: „Ich möchte den Vorwurf dem Herrn Lasker geradezu zurückgeben, daß ich ihn hier auf frischer That ertappe, wie er eine ganz allgemein sachliche Bemerkung, sofern er den leisesten Stachel der Kritik für etwas, was er einmal gethan hat, darin findet, sofort zu einer zornigen Strafrede mir gegenüber benutzt, um mir zu beweisen, daß ich irgend Jemanden allgemein oder besonders verdächtigt habe.“

Trotz alledem aber durfte das Wort des Reichskanzlers in Rücksicht auf die Ehre der Volksvertretung in Rücksicht auf jede echt menschenfreundliche Gesinnung nicht unbeantwortet bleiben. Merkwürdig ist es nur, daß weder zur Zeit irgend ein Vertreter des Volkes, noch später irgend ein Vertreter der Presse die richtige Antwort gefunden hat. Warum trat Niemand auf und sprach: Ganz recht! Jedes Mal, wenn es sich darum handelt, den Rechtsschutz des Verbrechers dem ehrlichen Manne gegenüber zu wahren, so stehen wir immer auf Seiten des Verbrechers. Der ehrliche Mann bedarf unseres Schutzes wahrlich nicht. Der ehrliche Mann hat den Staat und die Gesellschaft zum Schutze. Er hat zum Schutze das Gesetz und die Gesetzgebung, die Rechtspflege, alle die Einzelrichter und Gerichtshöfe, er hat zum Schutze ein Heer bewaffneter und waffenkundiger Männer von etwa einer Million, er hat vor Allem den mächtigen Reichskanzler zum Schutze. Und alle diese, welche der ehrliche Mann zum Schutze hat, die hat der Verbrecher zum Gegner, da bedarf er doch wahrlich auch irgend eines Schutzes. Hat man doch ehemals in einer viel früheren und finstern Zeit selbst dem Teufel einen Advokaten verstattet, wie sollten wir minder gerecht sein dürfen, um nicht den advocatus diaboli zu machen?

Nun wird man freilich sofort entgegnen: Alle die genannten Menschen und Veranstaltungen, den Staat, die Gesellschaft, die Gesetzgebung, die Rechtspflege und das Heer glaubt man zum Schutze des ehrlichen Mannes nöthig zu haben; der Verbrecher dagegen ist es, der diese allesammt bedroht, wie dürfen wir da die Partei des Verbrechers ergreifen?

Lächerlich! Der einzelne Verbrecher sollte alle diese mächtigen Beschützer des ehrlichen Mannes bedrohen können? Er bedroht im höchsten Falle nur den ehrlichen Mann und diesem Einzelnen gegenüber ist er selbst nur ein Einzelner und hat das Recht und die Geltung eines jedes Einzelnen; nur hat er nicht den gewaltigen Schutz eines jeden Einzelnen, sofern dieser als ehrlicher Mann gilt, darum seien wir sein Schutz! —

Wie? der Verbrecher hätte als ein einzelner Mensch dasselbe Recht und dieselbe Geltung, wie der ehrliche Mann? Ja! Er dürfte und sollte, was Recht und Geltung betrifft, dem ehrlichen Manne nicht im geringsten nachstehen. Der Verbrecher hat wohl durch sein Verbrechen alle menschliche Würde eingebüßt, aber er hat nicht um ein Haarbreit an seinem menschlichen Werthe verloren. Auch der Verbrecher ist ein Mensch, nicht mehr und nicht weniger wie alle anderen Menschen; und da er ein Mensch ist, so hat er auch dasselbe Recht und dieselbe Geltung wie jeder andere Mensch.

Wer ist Verbrecher, wer ist ehrlicher Mann, wer wagt das zu entscheiden? Wir vermögen sehr gut, und haben Sinn und Geist auf das eifrigste zu schärfen, daß wir hierfür das feinste Unterscheidungsvermögen gewinnen, zu wissen, was Verbrechen und was Ehrlichkeit ist; aber wissen wir das auch, so wissen wir darum doch nicht, ob der einzelne Mensch ein Verbrecher, oder ob er ein ehrlicher Mensch sei. „Richte nicht über deinen Nächsten bis Du Dich an seine Stelle versetzt hast,“ sagt ein Gebot edler Menschlichkeit. Wer aber ist im Stande sich ganz und gar in die Lage eines andern zu versetzen, sich in den Entwicklungsgang und die Verfassung seines innern Lebens und Empfindens zu versetzen?

Da ist der sogen. ehrliche Mann — kannst Du in sein Inneres schauen und uns sagen, wie es da aussieht. Vielleicht bedarf dieses Innere nur des leisesten Anstoßes und die geringste Gelegenheit und es lenkt ein in die Bahnen des Verbrechens. Kannst Du eindringen in die Geheimnisse seines Lebens und Wirkens, vielleicht belasten dasselbe bereits dieselben Verbrechen, die Du an andern Verbrechern verabscheust? Du weist von dem Allen nichts, darum ist der ehrliche Mann in Deinen Augen eben der ehrliche Mann.

Da ist der sogenannte Verbrecher — kannst Du in sein Inneres schauen, welches vielleicht von bitterster Reue über das Begangene verzehrt wird, das vielleicht durch die edelsten Beweggründe oder durch die Macht der Umstände, die gar nicht zu bewältigen war, zum Verbrechen getrieben wurde. Möglicherweise auch ist er ein recht hartgesottener Sünder, ein recht verthiertes Ungeheuer, aber weißt Du auch welch unverschuldete Wandlungen sein Leben und Wesen zuvor durchmachen mußte bis es dem Verbrechen verfiel? Vielleicht sind Geburt, Erziehung, Umgebung, Lebensverhältnisse, schlechte Beispiele, raffinirteste und schändlichste Verführung, lauter Umstände, zu welchen der Mensch weder etwas hinzuthun, noch etwas davon nehmen kann, Schuld an seiner Verbrecherlaufbahn. Frage Dich selbst, hättest Du nicht durch ein widerwärtiges Geschick in die gleiche Lage kommen und noch ein viel schlimmerer Verbrecher werden können?

Jedes Verbrechen, das ist eine ausgemachte Thatsache, ist mehr Mißgeschick als Verbrechen, darum ist der Verbrecher unserer vollsten Theilnahme, unserer vollsten Schätzung seines Menschenwerthes benöthigt und darf darin dem ehrlichen Manne auch nur kein Haarbreit nachgesetzt werden. Und sind wir genöthigt, Strafe gesetzlich zu formuliren und Strafe zu verhängen, so müssen wir dabei mehr das Verbrechen als den Verbrecher im Auge behalten; und wenn Gesetzgeber und Richter bei der Strafe ihr Augenmerk vorzugsweise auf das geringste Maaß gerichtet halten, so thun sie wohl daran, was auch die Herren Staatsanwälte im Gerichtssaal und im Abgeordnetenhause dagegen einzuwenden haben mögen. So lange unsere Zeit noch nicht im Verbrecher so gut wie im ehrlichen Manne, den Menschen zu ehren und zu schätzen gelernt haben wird, kann sie den Anspruch auf wahre, echt-menschliche Gesinnung und Gesittung auch noch nicht erheben.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 15. März.

Neben den Verhältnissen unserer Nachbarländer ringsum können uns die trüben Zustände im **Deutschen Reiche** noch glücklich und freundlich erscheinen. In Oesterreich das verheerende Treiben der Elemente, in Rußland Pest und Aufruhr, in Frankreich das bedrohliche Wachsen des Radicalismus, gegen den die Französische Verfassung keine Schutzwehr bietet — wahrhaftig, daneben sind die Deutschen Zustände noch rosig zu nennen. Was ists schließlich, das wir als schlimme Eventualität, als den fatalsten Ausgangspunkt der gegenwärtigen Lage zunächst zu fürchten haben? Die Reichstagsauflösung! Wenn die Conflicte zwischen Parlament und Reichs-Regierung sich nicht ausgleichen, wenn über die Zoll- und Steuer-Vorlagen gar keine Einigung möglich werden sollte, dann — dann löst die Regierung den Reichstag auf und appellirt an das Volk. Die Wählerschaft wird dann bei den Neuwahlen zu entscheiden haben, ob sie auf Seiten des Parlaments oder der Regierung steht. Solch eine Berufnng an das Volk hat ja, bei den Wahlverhältnissen, wie sie sich bei uns eben herausgebildet haben, ihre Unannehmlichkeiten, sie hat so viele Aufregungen im Gefolge, legt den politischen Persönlichkeiten so viel Mühen und Opfer auf, macht so viele Kämpfe nöthig, aber ein Unglück ist sie denn schließlich doch nicht, und sollte diese Eventualität trotz aller Unwahrscheinlichkeit dennoch näher kommen, nun, so wird man ihr ohne Bangen ins Auge blicken.

Entsetzt blicken wir hin auf die zweite Hauptstadt Ungarns, die in wenigen Stunden von den Fluthen der Theiß begraben wurde. Wo noch vor wenigen Tagen eine herrliche, blühende Stadt geglänzt, da wälzt heute die Theiß grollend ihre schweren, schmutzig gelben Fluthen dahin. Gestürzt, weggespült sind auf ihrem Grunde die prächtigen Häuserreihen, denn die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand. An 70,000 Einwohner zählte **das unglückliche Szegedin**, und die sind nun vertrieben von Haus und Heim, von Hab und Erwerb und Arbeit! Nicht einmal das nackte Leben vermochten sie alle zu retten und Viele haben in den Fluthen nicht blos ihren Besitz, sondern auch ihr Leben verloren. Ein wichtiges Glied aus dem Staatskörper Ungarns ist plötzlich gewaltsam abgerissen, ein Glied, an das Handel, Verkehr, Industrie und Bevölkerung mit tausend Fäden geknüpft waren. Unstät irren 70,000 Menschen umher, ohne Heimath, ohne Besitz, in der Verwirrung getrennt von den Zugehörigen. Die Privatwohlthätigkeit sowohl wie die Staatshilfe, sie können bei äußerster Anstrengung unmöglich allen auch nur nothdürftig helfen. Vergebens haben Militär- und Civilbevölkerung, Männer und Frauen, vornehm und gering voll verzweifelten Eifers Tag und Nacht an dem Schutzdamm gearbeitet, er konnte der gewaltigen Wucht des Wassers nicht widerstehen. Wie ein Kartenhaus legte die steigende Fluth ihn nieder und mit rasender Hast wälzte sie sich nach der Stadt zu, die Häuser überschwemmend, die Einwohner in wilder Flucht vor sich her treibend.

Die hereingebrochene elementare Katastrophe in Ungarns zweiter Hauptstadt, in Szegedin, zog die allgemeine Aufmerksamkeit ab von der drohenden politischen Katastrophe in **Frankreich**. Nach der Ablehnung des Commissionsantrages auf Versetzung des Ministeriums Broglie-Fourtou in den Anklagestand ist die Gefahr noch nicht beseitigt. Noch gährt es gewaltig in den Gruppen der äußersten Linken der Deputirtenkammer, gährts in Paris; und jeder Tag kann die Kunde bringen von irgend einer Unbesonnenheit. Waddington giebt die Absicht zu demissioniren, nicht auf und es ist noch zweifelhaft ob es den Anstrengungen seiner Freunde gelingen wird, ihn zum Verbleiben zu bewegen. Frankreich kann aber in dem

gegenwärtigen aufgeregten Zustande eine neue Erschütterung nicht vertragen und auch das Vertrauen der auswärtigen Mächte haftet zumeist auf der Person Waddingtons. Es gehört unendlich viel Kraft, Ruhe und Entschiedenheit dazu, Frankreich aus diesem Sturme heraus wieder in den sicheren Hafen zu führen. Möge Präsident Grevy diese Kraft und Klarheit, diese Entschiedenheit und Ruhe besitzen.

Auch der **Bulgarischen National-Versammlung** hat England bemerklich gemacht, daß es ihr nicht zustehe, gegen den Berliner Vertrag sich aufzulehnen. Das Cabinet von St. James ließ durch seinen Consul derselben eröffnen, daß es keine Bulgarische Deputation empfangen werde, welche etwa Modificationen des Berliner Vertrages nachzusuchen bestimmt sei. Darüber herrscht denn in Tirnowa, wie man uns von dort telegraphirt, tiefe Niedergeschlagenheit. Die Bulgaren hatten nach dem bekannten Toaste des Konsuls Palgrave England bereits in der Tasche zu haben geglaubt.

Wie aus **Konstantinopel** gemeldet wird, nimmt die Pforte in Folge lebhafter Einwirkungen Frankreichs Anstand, die Türkisch-Griechische Grenzregulirungs-Comission resultatlos auseinandergehen zu lassen. Die Pforte hat sich zu neuen Instructionen an ihren Vertreter in Prevesa entschlossen, welche weitere Territorial-Concessionen an Griechenland in sich schließen dürften.

Aus Kairo wird telegraphirt, daß vor der Bildung des neuen Cabinets die General-Consuln Englands und Frankreichs dem Khedive eine gleichlautende Note überreichten, worin demselben eröffnet wurde, daß nicht absolut auf der Beibehaltung Nubar Pascha's im Cabinet bestanden werde, daß aber, wenn beschlossen werden sollte, ihn aus dem Ministerium auszuschließen, der Khedive für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe verantwortlich sein würde. Ismail Pascha erklärte, er sei bereit, diese Verantwortlichkeit zu übernehmen.

Deutsches Reich.

△ **Berlin,** 14. März. In dem Verhältniß des Deutschen Reiches zu Rußland hat sich in letzter Zeit eine seltsame Veränderung gezeigt, deren Gründe, wenn es sich thatsächlich um einen folgenschweren Umschwung handelt, weit bis auf den Ursprung des letzten Orientkrieges zurückgeführt werden müssen. Es sind nicht mehr die unabhängigen Russischen Preßstimmen allein, welche die Ehrlichkeit Deutschlands in seiner diplomatischen Theilnahme an den Orientwirren bezweifeln, sondern in offenbar und sogar ostensiebl inspirirten Zeitungsartikeln regt sich der Haß gegen Deutschland in provocirender Weise. Die geringfügigen Erfolge des Krieges, der unbequeme Berliner Vertrag, den man Russischerseits überall zu durchlöchern bestrebt ist, das Bewußtsein financieller und militärischer Einbuße, die durch die Aufhebung des Artikel V. des Prager Friedens und andere Umstände dokumentirte Freundschaft Deutschlands und Oesterreichs, alles dies hat bei dem Czaren und seinem Kanzler das Gefühl der Demüthigung hervorgerufen. In dieser Hinsicht war die hochoffiziöse Russische Kundgebung im Brüsseler „Nord" im höchsten Grade bezeichnet. Der bezügliche Aufsatz enthielt dieselben Anschuldigungen, welche von Russischen Blättern schon früher gegen Deutschland und Oesterreich geltend gemacht waren, dieselben Behauptungen, daß der Orientkrieg das Resultat „geplanter Boshaftigkeit" und „schändlicher Verschwörung" fremder Mächte sei, um das Czarenreich durch seine eigenen Erfolge zu schwächen und es finanziell und militärisch zu ruiniren. Wenn dem gegenüber Deutschland behaupten kann, daß sein Kanzler die Schuld, welche er im Deutsch-Französischen Kriege Rußland gegenüber contrahirte, durch ehrliche Unterstützung des Czarenreiches abgetragen habe, so sind die jetzigen Russischen Provokationen Beweis genug, daß man Russischerseits von der Freundschaft Deutschlands mehr verlangte, als es mit den eigenen Deutschen Interessen vereinbar war. Es gewinnt den Anschein, als ob Rußland sich keine Illusionen mehr von einer Deutschen Freundschaft machte, und als ob es deshalb England gegenüber eine nachgiebigere Haltung für nothwendig hielte. Es war eine überraschende Nachricht, daß das Englische Geschwader seinen drohenden Aufenthalt im Marmarameer verlassen und in die Besikabey zurückgesegelt sei. Ob die Räumung Südrumeliens als ein Akt Russischer Loyalität von Seiten Englands angesehen wird, und ob deshalb England seine demonstrative Haltung aufgegeben, bleibt so lange zweifelhaft, bis auf die Beschwerden Lord Salisburys über unausgeführte Punkte des Berliner Vertrages das Cabinet von St. Petersburg nicht eine beruhigende Erklärung abgegeben hat.

Telegraphische Nachrichten.

Saarbrücken, 14. März. In dem Marpinger Processe ist das Zeugenverhör gestern Abend beendet worden. Heute Vormittag wurden das sehr umfassende Actenmaterial und zahlreiche mit Beschlag belegte Briefe verlesen. Heute Nachmittag findet das Plaidoyer des Staatsanwalts und morgen dasjenige der Vertheidigung statt. Das Urtheil wird später verkündigt werden.

Teplitz, 14. März. Die Quellen-Commission hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Bei der gestern durch den Ingenieur Siegmund vorgenommenen Messung der gegenwärtig in der Quellenschacht zu setzenden Thermalwässer, hat sich ein Minimalquantum von $37_{,07}$ Kubikfuß Wasser per Minute, demnach 2224 Kubikfuß Wasser per Stunde ergeben. Dieses Wasserquantum ist hinreichend, um alle von der Katastrophe betroffenen Bade-Anstalten mit Thermal-Wasser zu versehen und ist um ein Drittel größer als die Wassermenge der sämmtlichen vorher versiegten Thermalquellen zusammengenommen. Der Wasserstand im Schachte beträgt von der gegenwärtigen Schachtsohle bis zum höchsten durch Pumparbeiten unbeeinflußten Wasserspiegel gemessen, $1_{,5}$ Mt.. Die Temperatur des Thermalwassers ist genau dieselbe, wie jene vor der Katastrophe, das Wasser fließt crystallhell aus den Quellenspalten. Die Abteufungsarbeiten werden mit aller Energie fortgesetzt und ist deren Beendigung nicht früher in Aussicht genommen, als bis es die Umstände dringend erheischen."

Pest, 13. März. Die aus Szegedin neuerdings eingelaufenen Berichte stellen die Folgen der Katastrophe noch entsetzlicher dar, als bisher angenommen wurde. Bisher sollen fünfzehnhundert Häuser eingestürzt und mehrere hundert Menschen um das Leben gekommen sein. Sichere Ziffern lassen sich nicht angeben, weil in diesem Augenblicke Alles damit beschäftigt ist, die Lebenden zu retten. Viele Einwohner wollten ihr Haus und ihre Habe um keinen Preis verlassen, wodurch die Zahl der Verunglückten so riesig angewachsen ist. In der inneren Stadt Szegedin sind die Straßen noch erhalten, jedoch viele Häuser eingestürzt. Die obere Stadt dagegen ist fast spurlos verschwunden. Die Rettungsmannschaft, welche auf Pontons dem Wasser entlang fährt, hört unter sich, neben sich Gekrache einstürzender Gemäuer, die letzten Weherufe erschlagener Bewohner. Manche derselben retten sich auf Brettern, viele klettern auf Bäume, triefend vom Wasser, und warten, bis Rettung naht. Andere, zumeist Frauen und Kinder, flüchteten auf die Dächer, von wo sie mittelst Leitern herabgeholt werden müssen. Alle, die am Rettungswerk betheiligt sind, arbeiten mit fast übermenschlicher Kraft, weil sie befürchten, daß noch Hunderte Menschen zu Grunde gehen können. Das herrschende Elend spottet aller Beschreibung. Die Stadt ist ein Trümmerhaufe geworden, ihre Straßen sind Leichenfelder, man sieht viele Leichname umherschwimmen.

— 14. März. Die direkte Telegraphenverbindung mit Szegedin ist unterbrochen. Die Regierung erhält nur spärlich Telegramm über die Zustände in Szegedin. Der Ruin und der Jammer daselbst sind entsetzlich. 5 Personen sind wegen Brandlegung vor das Standgericht gebracht worden.

— In einem Handschreiben erklärt der Kaiser, daß er angesichts der durch die Ueberschwemmung herbeigeführten Katastrophe von seinem Vorhaben, anläßlich der Feier seiner silbernen Hochzeit zur Entgegennahme der Glückwünsche nach Pest zu kommen, absehe und wünsche, daß die bezüglichen beabsichtigten Auslagen auf das Reichlichste den Nothleidenden zugewendet werden möchten. — Der Kaiser hat außer den früheren bereits gemeldeten Beträgen aus seiner Privatkasse noch 40,000 Fl. in seinem und der Kaiserin Namen gespendet. — In Szegedin dauern die Rettungsarbeiten fort. — Man befürchtet in weiteren Städten an der Theiße Ueberschwemmungen.

Paris, 14. März. Das „Journal officiel" veröffentlicht ein Telegramm des Gouverneurs von Kaledonien, aus Sidney vom 12. d., wonach die Ruhe in der ganzen Kolonie vollständig wiederhergestellt sei und die letzten aufständischen Stämme sich unterworfen hätten.

London, 13. März. Unterhaus. Auf eine bezügliche Anfrage erklärte Unterstaatssekretär Bourke, verschiedene Englische Firmen in Manchester und Liverpool hätten in der vergangenen Woche von Cardiff aus an Bord des Französischen Dampfers „Argus" 850 Gewehre und 50,000 Pfd. Schießpulver nach Mozambique verschifft. Die Portugiesische Regierung sei von der Englischen hiervon benachrichtigt worden, auch seien Maßregeln getroffen, um zu verhindern, daß die Ladung in die Hände der Zulus falle.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfb.

Copenhagen, 15. März. Die Leuchtschiffe von „Skagens Riff" und „Trindelen" nahmen heute ihre Stationen wieder ein.

Moskau, 15. März. Die nach dem Pestgebiet entsendeten drei Deutschen Delegirten befinden sich, wie ein eben eingegangenes Telegramm des Dr. Sommerbrodt aus Beljanka mittheilt, im besten Wohlsein und hoffen, demnächst von dort weiter reisen zu können.

Locales.

Memel, den 15. März.

= [Theater.] Das am Freitage stattgehabte Benefiz des beliebten Komikers Herrn George Görner war recht gut besucht und wurden dem Benefizianten die üblichen Ehren: Tusch und Blumenkränze und Sträuße zu Theil Die Vorstellung war eine sehr animirte; man gab ein neues Stück von Moser: „Aufgeschoben ist nicht aufgehoben" und das beliebte alte Holtey'sche Liederspiel: „Wiener in Berlin". Ersteres ist eine Komödie von ausgelassener Lustigkeit, an die bessern Kotzebue'schen Lustspiele erinnernd, und amüsirte das Publikum auf das Beste. Der v. Bern ist eine Glanzrolle für den Bonvivant und wurde dem entsprechend auch von Herrn Klinder gespielt, während Herr Mügge den alten Baron Wändel in vorzüglicher Maske und in ächt aristokratischem Style gab, ein Beweis von der Vielseitigkeit des dramatischen Talentes des Darstellers Der alte v. Stolltopf, eine höchst komische Figur, fand in Herrn Trendies einen eben so guten Repräsentanten, wie dessen Sohn Hans in Herrn Görner, und wußte Letzterer namentlich die etwas starken Conturen dieser Figur künstlerisch zu mäßigen, so daß dieser derbe, etwas bornirte Landjunker immer doch ein ganz netter junger Mann blieb. Alles Uebrige klappte bestens — Eine hübsche Zugabe zu dem heiteren Stück waren die „Wiener in Berlin". Es ist ein eigener Zug der Jungfräulichkeit, möchten wir sagen, der dieses harmlose, mit so lieblichen, längst populär gewordenen Melodien geschmückte Liederspiel umgiebt, eins der ersten Deutschen Liederspiele — durch Holtei von jenseits des Rheins nach Deutschland verpflanzt — wagen sich die leichteren Lieder nur schüchtern in die dramatische Dichtung und üben, vielleicht gerade deshalb, einen solchen Zauber auf das Publikum. Gespielt wurde excellent, doch müssen wir mit Auszeichnung hervorheben: Herrn Trendies (Joseph Hubert), Frl. Horny (Louise von Schlingen), eine ganz allerliebste Leistung der beliebten Soubrette, und Frl. Klinder in der zwar kleinen, aber hübschen Rolle der Dörthe. Die Direktion sollte öfter einen Griff in das alte Repertoir thun, sie würde stets ein dankbares Publikum finden. — Die beiden Musikpiecen zwischen den beiden Stücken: Cavatine und Chor aus der Oper „Der Schwur" von Mercadante und die reizende Polka „Mit Geschmack" von dem Theater-Kapellmeister Herrn v. Konopacki, wurden von der Rödelschen Kapelle trefflich executirt.

s. [Nautischer Verein.] In den am 4. und 11. März abgehaltenen Versammlungen kam zunächst der Präsidialbericht pro 1878 zur Verlesung. Von besonderem Interesse sind nachstehende auf das Seeunfallsgesetz bezügliche Auslassungen: „Nicht nur an dem Zustandekommen der Seeämter überhaupt, sondern auch an dem Inhalte des betreffenden Gesetzes hat der Deutsche Nautische Verein einen nicht unbeträchtlichen Antheil. Er hat deshalb um so mehr Veranlassung, ein wachsames Auge über die Wirkungen des Gesetzes sich zu bewahren. Gegen die Zweckmäßigkeit der Einrichtung überhaupt habe ich bisher keine begründeten Einwendungen vernommen; dagegen wird an einzelnen Plätzen, und namentlich in Emden darüber geklagt, daß die Verhandlungen anstatt auf Ermittelung der Ursache des Unglücksfalles gerichtet zu sein, wie das Gesetz es vorschreibt, sich mehr auf eine staatsanwaltliche Untersuchung der Schuld oder Unschuld des Kapitains zu spitzen. Ist dem so, so scheint mir das eine Verkennung der Tendenz des Gesetzes und dann verdienten wir nicht das Kompliment, welches uns bei Erlaß des Gesetzes von dem Nautical Magazine gerade darüber gemacht wurde, daß das Gesetz, abweichend von dem Englischen, kein Strafgesetz sei, sondern nur den Grund des Unfalls erforschen wolle, damit ähnlichen Unfällen für die Zukunft vorgebeugt werde. Wären die Seeämter Strafgerichtshöfe, so müßten auch Strafen im Gesetze festgesetzt sein, z. B. die in Eng and gültige und, weil sie bei der geringsten Gelegenheit angewendet wird, dort so verhaßte Entziehung des Patents auf Zeit, welche für den Betroffenen meistentheils dieselbe Wirkung hat, wie eine Kassirung des Patentes. Eine zeitweilige Patententziehung kann nicht anders als als Strafe angesehen werden; nimmt man aber einem Capitain dauernd die Conzession zur Führung eines Schiffes, so geschieht dies nach dem Sinn dieses Gesetzes im allgemeinen Interesse der Sicherheit der Schifffahrt aber nicht, um ihn zu strafen. Wirkt die Concessionsentziehung auf ihn wie eine Strafe, so ist das nicht die Absicht des Gesetzes. Ich würde als Besitzer des Seeamtes jedem Schiffsführer, der Unglück angerichtet hat, die Concession entziehen, wenn es sich herausstellt, daß er beinahe blind oder beinahe taub sei, und so würden auch andere Beisitzer verfahren, nicht um ihn zu strafen, sondern um zu verhindern, daß er in Folge seiner körperlichen Gebrechen noch mehr Unheil auf See stifte. Von diesem Standpunkte allein heiße ich auch nur das dem Reichskanzler gesetzlich eingeräumte Begnadigungsrecht gut. Der taube oder der blinde Capitain kann von seinem Uebel geheilt werden, und da wäre es überaus hart, wenn es kein Mittel gäbe, ihm wieder die Concession zu verleihen. Rehabilitirt dagegen der Reichskanzler einen Mann wieder nach Jahresfrist, der durch den Spruch des Seeamtes für unwürdig zum Betriebe seines Berufs befunden wurde, dann freilich hat die Zeit der Dispension vom Amte den Charakter einer Strafe, womit der Tendenz des Gesetzes geradezu zuwidergehandelt wird. Indem ich dieses als meine Ansicht ausspreche, erkläre ich aber, daß meiner Meinung nach neben den vorher erwähnten körperlich ungeeigneten nur solchen Leuten die Concession genommen werden darf, die nicht im einzelnen Falle, sondern durch ihr ganzes Verhalten den Beweis liefern, daß sie nicht mehr die Qualification zum Capitain und Steuermann haben, daß also der ganze Stand nur gewinnt, wenn sie ausgemerzt werden. Auf letzteren Punkt wird zu wenig Rücksicht genommen; ich vermisse z. B. in den seeamtlichen Verhandlungen die Vernehmung des Rheders über die bisherige Handlungsweise und den Charakter des Capitains Nächstdem würde das im einzelnen Falle bewiesene Fehlen gewisser moralischer Eigenschaften nach meinem Dafürhalten den Capitain dauernd unfähig zur Ausübung seines Berufes machen, z. B. Mangel an Muth und Geistesgegenwart zur Zeit der Gefahr. Einem Capitain, der seiner Mannschaft oder den Passagieren seines Schiffes nicht die Mittel angiebt, wie sie sich retten können, der dabei den Kopf verliert oder gar sich zuerst in Sicherheit bringt, müßten keine weiteren Menschenleben zur Führung über See anvertraut werden, dagegen ist mit Recht aus dem ursprünglichen Entwurfe des Gesetzes gestrichen worden, daß vom Schiffsführer an den Tag gelegte „Fahrlässigkeit" den Verlust des Patentes nach sich ziehen solle. Einmal bewiesener Mangel an Ueberlegung und Vorsicht macht den Mann noch nicht unfähig zur Ausübung seines Berufes. Das größte Gewicht ist bei der Untersuchung auf die Umstände zu legen. Im warmen Zimmer, nach reiflicher Besprechung mit Andern ist es leichter das Richtige zu treffen, als auf sich selbst angewiesen in stürmischer Nacht auf hoher See Der Nautische Verein war der Ansicht, daß die Jury, welche über den Capitain und Steuermann zu Gericht sitzt, aus Leuten bestehen müsse, die sich in die Lage des Seemanns hinein denken könnten; er verlangte demnach, daß drei Beisitzer examinirte Navigateure sein müßten. Leider ist in dem Gesetze einer gestrichen, so daß der Vorsitzende und die beiden Laien jetzt die Majorität haben. Das nahm man aber als selbstverständlich an, daß der Reichskommissar, dem so wichtige Befugnisse eingeräumt sind, im Stande sein müßte, aus eigener Kenntniß und Erfahrung sich ein Urtheil zu bilden. Es hat deshalb in seemännischen Kreisen auf das Unangenehmste überrascht, daß zu Reichskommissarien auch Leute ernannt sind, die, wenn überhaupt, nur von der Theorie des Seewesens etwas wissen. Zu letzteren gehören unter den acht Reichskommissarien vier und unter ihnen befindet sich sogar ein Staatsanwalt, also ein Mann der gewohnt ist, nur Anklagen gegen Personen zu erheben. In der Hansa No. 4. vom 16. Februar 1879 hat sich ein, wie ich meine, Unberufener zur Vertheidigung des Reichskommissars in Emden aufgeworfen, dem das dortige Seemannskollegium, obgleich es seiner Persönlichkeit und seinem Charakter die höchste Anerkennung zollt, die Eigenschaften abspricht, als Reichskommissar fungiren zu können. Wenigstens ist die Vertheidigung ungemein ungeschickt Man staunt, wenn man liest, daß der Reichskommissar deshalb gegen den Spruch des Seeamtes den Antrag auf Patententziehung bei dem Oberseeamte gestellt haben solle, weil eine Entscheidung des letzteren über den betreffenden Fall von großer principieller Wichtigkeit wäre. Also deshalb wird der arme Kapitain nach Berlin geschickt und muß das Damokles-Schwert wochenlang über seinem Haupte hängen lassen? Unmöglich. Wenn ich mir noch eine Bemerkung erlauben darf, so ist es die, daß die Vorsitzenden der Seeämter sich darauf beschränken möchten, diejenigen Fälle zur Untersuchung zu ziehen, welche im § 3 unter 1 und 2 ausdrücklich ausgeführt sind, also: wenn bei dem Unfalle entweder Menschenleben verloren gegangen oder ein Schiff gesunken und aufgegeben ist, oder wenn die Untersuchung vom Reichskanzler angeordnet ist." Dem Ermessen des Seeamtes bleibt es zwar nach demselben Paragraphen überlassen, auch andere Seeunfälle zu untersuchen und einzelne Vorsitzende haben davon Gebrauch gemacht, indem sie Collisionen und Havarien ohne einen so ernsten Ausgang, wie unter 1 und 2 angegeben, zum Gegenstande von Verhandlungen machten. Ich meine gerade bei Collisionen müßte sich das Seeamt, wie das auch sehr richtig in der wohlwollenden Kritik des Nautical Magazine gesagt ist, auf die Fälle beschränken, in welchen es zur Untersuchung verpflichtet ist. Denn aus den Collisionen entstehen oft Processe um Mein und Dein und es kann dazu kommen, daß das Civilgericht anders entscheidet, als das Seeamt, was für das Ansehen des letzteren nicht för

derlich wäre. Zieht der Vorsitzende des Seeamts gewöhnliche Havarien ohne Verlust von Menschenleben vor sein Forum, so kann unter den Schiffern der Verdacht entstehen, daß man sie gewissermaßen unter permanenter polizeilicher Aufsicht halten, sie also ungünstiger stellen will, als andere Gewerbtreibende. Man könnte nun freilich einwenden, daß aber bei einer geringfügigen Havarie der Schiffer sich derartig benommen haben kann, daß die Entziehung des Patentes im allgemeinen Schiffsinteresse liegt. Das gebe ich zu, behaupte aber, daß ein Schiffsführer auch ohne Havarie, ja sogar am Lande, Proben gänzlicher Unfähigkeit ablegen kann. Das Gesetz muß aber eine Grenze ziehen, indem es bestimmt, bei welcher Gelegenheit der Verdacht vorliegen kann, daß der Schiffer sich nicht mehr zur Ausfüllung seines Berufes eigne und diese Grenze ist in der Nr. 1 des § 3 gezogen. Für den nächsten Vereinstag sind bereits die Seeämter als Gegenstand der Tagesordnung angemeldet und werden wir uns dann des Weiteren darüber unterhalten können." Ueber die Resultate der Rhederei läßt sich der Bericht wie folgt vernehmen: Was die Resultate der Rhederei im verflossenen Jahre betrifft, so meine ich, je weniger davon gesprochen wird, desto besser, denn man rührt nur unnöthig Schmerzen auf, ohne ein Mittel zur Abhilfe angeben zu können. Man kann nur zur Rhederei sagen, wie der Komtur zum Don Juan „Bessre Dich," ohne freilich eine günstigere Antwort erwarten zu dürfen, als jener Unverbesserliche sie ertheilte. Die Rhederei muß sich eben, um einen vulgären Ausdruck zu gebrauchen, „durchfressen." Sie hat durch Ueberproduktion, zu hohe Baupreise und Anlage ertragsloser Capitalien ebenso gesündigt, wie die Industrie auf dem Lande und der Landbau. Dagegen müssen wir aber Verwahrung einlegen, daß durch künstliche Bevorzugung der inländischen Fabrikation und Agrikultur der Gesundungsprozeß, den die Zeit bringen muß, verlängert oder gar verhindert werde." (Schluß folgt.)

* [Musikalisches.] Freunde heiterer Musik machen wir auf eine neue Composition Moritz Peuschel's aufmerksam. Das neueste Opus des bekannten Leipziger Componisten ist ein humoristisches Lied für Baß: „die drei Weinkenner" und dem am Danziger Stadttheater seit verschiedenen Jahren engagirten Opernsänger Julius Bachmann*) gewidmet. Peuschel's lustige Compositionen, namentlich die komischen Duette für zwei Sopranstimmen: „Die kluge Frau Professorin", „Die beiden Nachbarinnen", ferner die launigen Quartette unter dem Titel: „Die imitirten Tyroler" herausgegeben; das Duett für zwei Bässe: „Am Neckar, am Rhein" und das originelle Baßlied: „Der Jesuit vor der Himmelsthür" erfreuen sich großer Beliebtheit. Obige Werke von Peuschel sind im Verlage von Präger und Meier in Bremen erschienen und durch alle Musikalienhandlungen zu beziehen.

*) Opernsänger Bachmann dürfte unserm Publikum vom Gastspiel der Buggert'schen Oper noch in angenehmer Erinnerung sein. Wie uns Bachmann heute aus Danzig mittheilt, beabsichtigt derselbe im Frühjahr eine größere Concert-Tournée zu unternehmen und wird auch nach hier kommen. Er hat zu diesem Zweck bereits mit den besten Kräften der Danziger Oper die nöthigen Contracte abgeschlossen und sich dadurch ein treffliches Concertensemble gesichert. Wir kommen auf dies Unternehmen noch zurück.

w [Betrug]. Eine Frauensperson, welche in den letzten 4 Wochen bei verschiedenen Materialwaarenhändlern größere Waarenbestellungen machte, auch einzelne Waaren gleich in Empfang nahm, die beim Abholen der Bestellung mit bezahlt werden sollten, sich dann aber nicht wieder blicken ließ, ist in der B. M., welche in diesen Tagen sich verheirathen sollte, ermittelt und da sie sieben der ihr zur Last gelegten Betrügereien geständig gewesen, der Königl. Staatsanwaltschaft überwiesen worden.

? [Unfug]. Wir erfahren, daß in den letzten Tagen 2 mit je 5 Lacksiegeln verschlossene, als mit 550 resp. 300 Mark Inhalt bezeichnete und an eine biesige achtbare Person adressirte Geldbriefe als Fundsache bei der Polizei eingegangen sind. Beide Briefe, von einer Hand adressirt, haben, wie vermuthet worden, ein gelbes Strohpapier als Inhalt gezeigt Man hofft den Adressaten ermitteln und ihn wegen Verübung von grobem Unfug zur Bestrafung ziehen zu können.

Standesamtliche Nachrichten

vom 15. März.

Geboren: dem Fuhrhalter Judel Rogalsky ein Sohn; dem Töpfermeister H. Lieb eine Tochter.

Aufgeboten: Matrose Herrm. Seidler B.-Vitte mit Böttcherwittwe Amalie Marks, geb. Mahnke-Memel.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Elisabeth Lundschun in Minneiken mit Herrn Arthur Biernbrodt in Uschpelken, Fräul. Bertha Wirsbowsky in Liebemühl mit dem Kaufmann Herrn Hermann Kleist in Königsberg.

Vermählt: Herr Hugo Schoettke mit Frl. Clara Rehs in Königsberg.

Geboren ein Sohn: Herrn Julius Gebauhr in Königsberg; eine Tochter: Herrn Franz Grundner in Königsberg, Herrn H. Kaminski in Insterburg.

Gestorben: Herr Ernst Guß, Herr Kürschnermeister C. L. Rieder, Herr Restaurateur F. Keller in Königsberg, Frau Hugnenin, geb. Herling in Ballethgirren, Herr Kaufmann Louis Lange in Insterburg, Herr Rittergutsbesitzer Eugen v Sperber in Gerskullen, Herr Carl Popp aus Pr.-Eylau in Schwäbisch Hall

Fremden-Rapport.

Victoria-Hotel. Landesbauinspector Dullien aus Tilsit, Wege-Inspector Gabe aus Prökuls, Administrator Sentrup aus Heydekrug, Kaufl. Nickele aus Königsberg, Horlbogen aus Berlin, M. Anundsen aus Sunderland.

Schiffsnachrichten.

Ausgeg. März		Schiff	Capitän	Nach	Mit	Beladen von
15	15	S.-D. Ceres	Krause	Rotterdam	Getreide	H. W. Plaw

In der Fahrrinne des Seegatts 22 0". Strom aus. Wasserstand 2 7", Wind ONO.

Hestia — Pusch — 2.2 Savannah, 14.3 Bremen.

Marktbericht.

Memel, 15. März. Weizen, Neuschfl. 7,50—8,50 Mk. Roggen Neuschfl 4,75—5 Mk Gerste, Neuschfl. 4—4,80 Mk. Hafer Neuscheffel 2,30—2,60 Mark. Erbsen, weiße Neuschfl. — Mark. Erbsen, gr. Neuschfl. 7—7,50 Mk. Kartoffeln, Neuschfl. 2,40—2,60 Mk. Stroh pro Ctnr. 1,70 Mk. Heu pro Ctnr. 1,20—2 Mk. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 70—80 Pf. Bauchfleisch pro Pfd. 40—60 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 20—50 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Speck pro Pfd. 70—90 Pf. Butter pro Pfd. 70—90 Pf. Eier Schock 2,50 Mk. Flachs pro Ctr. 30 Mk. Holz, hart. Kloben pro 10 Cbkm. 48—60 Mk. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbkm. 36—45 Mk. Papierrubel — Mk.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Ruhig.	März 14. R.-Mk.	März 15. R.-Mk.
Roggen matt April-Mai	123,50	123,50
Roggen September-Oktober	128,50	128
Hafer April-Mai	116,50	116
Petroleum loco	20,50	20,80
Spiritus loco	51,60	51,70
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	105,20	105,25
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	102	102
Russ Prämien-Anleihe von 1864	147	147,25
Russisch-Englische Anleihe von 1872	84,75	85
Russ. Noten	200,10	200,10
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	199,15	199,25
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	168,30	168,40
London, 1 Lstr. 3 Monate	20,38,5	20,38,5
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,50	20,49,5
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,65	80,65

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Sonnabend, den 15. März.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	749,3	OSO. 1	Dunst	— 5	Seeg. leicht bew.
Neufahrwasser	752,3	WNW. 2	klar	— 3	
Swinemünde	757,4	do. 4	heiter	— 2	Seeg. mäß. bew.
Kiel	758,9	WSW. 2	h. bed.	— 4	
Skagen	754,7	0	klar	— 2	Seeg. schlicht
Kopenhagen	755,9	NW. 2	do.	— 2	
Bornholm	754,5	NNW. 2	do.	— 2	
Stockholm	753,7	do. 2	do.	— 8	
Riga	749,3	S. 1	Nebel	— 10	

Uebersicht der Witterung.

Barometer Westen stark gefallen, Ostsee gestiegen; Winde zurückgedreht, meist westlich, leicht bis frisch.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich

Herr **H. Schöler** lebe, Vivat hoch,
Viel Glück sei ihm bescheeret,
Zum heut'gen Wiegenfeste noch
Sei er von uns beehret.
Im Namen mehrerer Roßgärter.
L. A.

Anzeigen.

Allen, die sich bei dem Begräbniß unseres lieben Vaters, des Gutsbesitzers Gleich, so theilnehmend bewiesen haben, sagen wir hiemit unseren besten Dank.
Die Hinterbliebenen.
Prökuls, den 14. März 1879.

Sanssouci.

Heute Sonntag, den 16. März,
Caffee-Concert.
Entree à Person 25 Pf.
H. Roedel.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 16. März, auf zahlreichen Wunsch: „Preciosa, das Zigeunermädchen". Melodramatisches Schauspiel in 4 Akten mit Gesang von P. A. Wolf. Musik von Carl Maria v. Weber.

Montag, den 17. März, „Ja! so sind wir". Lustspiel in 4 Akten von Julius Rosen. (Ganz neu).

Mittwoch, den 19. März, zum ersten Male: „Dampfkönig". Große allegorisch-phantastische Gesangsposse in 5 Akten von Wilken. (Die Ausstattung, wie Garderobe- und Dekorationsstücke neu und glänzend).

Freitag, den 21. März, letzte Vorstellung in dieser Saison.

Ich bitte, die Dutzend-Billets Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag gütigst einzubringen. **H. Lincke.**

Handwerker-Verein.

Wir bedauern melden zu müssen, daß laut einer Depesche aus Tilsit Hr. **Pezenburg** erheblich erkrankt ist, und deshalb **die beabsichtigten Vorträge nicht stattfinden können.**

Montag, den 17. d., Abends 8 Uhr, im Vereins-Lokale Vortrag: „Die Deutsche Gerichts-Verfassung für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten. — Fragen. — Gesellige Unterhaltung.
Der Vorstand.

Narren-Abend.

Der annoncirte humoristische Abend findet erst **Donnerstag, den 20. d. Mts.** statt. Entree inclusive Kappen 75 Pf.
Rödel. Pasedag.

Vorläufige Anzeige
Grosses Concert,
gegeben von
Julius Bachmann,
Bassist am Danziger Stadttheater unter Mitwirkung von 5 Mitgliedern der
Danziger Oper.

Verein Concordia.
Sonntag, den 23. März, Nachm. 4 Uhr,
Café dansant.
Die Vorsteher.

Schafskopf-Club
in **Bellevue**
Montag, den 17. März, Abends 8 Uhr, General-Versammlung wegen Schlußfest.

„Germania"
Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Landesherrlich bestätigt durch Königl. Kabinets-Ordre vom 26. Januar 1857.

Versicherungsbestand Ende 1877: **128,390** Versicherungen mit **Mk. 220,504,303.**
Kapital und **Mk. 127,488,69** jährl. Rente.

Garantie-Fonds: Grundkapital:	Mk. 9,000,000	
Angesammelte Reserven Ende 1877:	„ 30,038,369	„ 39,038,369.
Pupillarisch sichere Hypotheken Ende 1877:		„ 26,939,912.
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1857		„ 30,462,972.
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen 1877:		„ 8,619,431.
Im Monat Januar c. **neue Anträge** auf		„ 3,157,000.
Neu abgeschlossen vom 1. Januar bis Ende Dezember 1878: **6546** Vers. mit einem **Kapital** von		„ 20,179,974.
Seit 1871 zur Vertheilung an die mit Gewinn-Antheil Versicherten überwiesener Reingewinn		„ 2,071,375.

Die mit Dividenden-Anspruch Versicherten der „Germania" treten in den Bezug der Dividende bereits nach **2** Jahren, vom Beginn der Versicherung ab gerechnet und erhalten Dividende auf jede volle Jahresprämie auch für Versicherungen mit abgekürzter Prämienzahlung und abgekürzter Versicherungszeit, während andere Gesellschaften nur von der Prämie für die einfache Versicherung auf Lebenszeit Dividende gewähren.

Auf die Prämie für die Versicherung eines Kapitals, zahlbar bei Vollendung des **60sten** Lebensjahres, bei früherem Ableben nach dem Tode des Versicherten, beträgt nach der Gewinnvertheilung aus dem Jahre 1877 die jährliche Dividende in Procenten der Prämie für die einfache Versicherung auf Lebenszeit für das Beitritts-Alter von Jahren:

25	30	35	40	45	50
36,5 Procent;	**37,6 Procent;**	**39,1 Procent;**	**41,3 Procent;**	**46,6 Procent;**	**58,3 Procent**

gleich 26 Procent der gezahlten vollen Jahresprämie für die abgekürzte Lebens-Versicherung.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst kostenfrei ertheilt durch
Wilhelm Fischer,
Haupt-Agent.

Um drei Zimmer neben meinen Localitäten so schnell als möglich frei zu bekommen, verkaufe zu auffallend billigen Preisen:
Fayence- und Porzellan-Waaren (weiß und decorirt), **Glaswaaren,** bestes Belgisches und Böhmisches Fabrikat, **Reisekoffer, Reit-Utensilien, Sophaspiegel, Korbwaaren.**
Robert Loebell.

Krieger-Verein.
Sonnabend, den 22. März c.,
Abends 8 Uhr,
Ball
im decorirten Schützensaale.
Anmeldungen werden bis Montag, den 17., bei Herrn Kaufmann C. L. Weiß entgegengenommen. Der Billetempfang findet am 20. und 21. d. M. statt.
Der Vorstand.

Nach Förster-Häuschen
gute Schlittbahn.
H. Engelbrecht.

Sehr gute Schlittbahn nach Buddelkehmen.

Sprech an heute von 3 Uhr ab **musikalische Unterhaltung.** Um regen Besuch bittet höflichst
Achtungsvoll **Zeising.**

Das Bureau des Kaiserlich Russischen Consulats
befindet sich **vom 14. März c. ab im Hause des Kaufmanns Herrn Carl Pieper, Libauer Straße Nr. 1.**
Der Consul
A. v. Schiebel.

Bauschule
zu **Dt. Krone** in Westpr.
Das Sommer-Semester beginnt am 21. April. Die Schule wird vom Staate und der Stadt gemeinschaftlich unterhalten. Königlicher Prüfungs-Commissar. Billige Pension. Logirhaus. Prospecte etc. durch
die Direction.

Künstliche Zähne, Plombiren u. Nervtödten billigst bei
H. Beyer, Juwelier.

Handharmonikas
werden gut und billig reparirt bei
Joh. Skuddies, Kehrwiederstr. 1.

Leder-Appretur,
Ersatz für Wichse — sehr praktisch und billig empfiehlt **R. Guttzeit.**

Stroh- und Roßhaarhüte werden zum Umformen und Waschen angenommen bei
M. Lindenstrauss, Schlewiesstr. 14.

Hafenbau-Memel.

Die Lieferung der für den Bau des Verbindunggerüstes und des Molenkopfs der Nordermole pro 1879/80 erforderlichen Eisentheile, als Grubenschienen, verzinkte Stabanker, Bolzen, Nägel ꝛc., veranschlagt zu 4957 Mk. 40 Pf. soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden, wozu Termin auf

Montag, den 31. d. M.,
Vorm. 11 Uhr,

im Büreau des unterzeichneten Hafen-Bau-Inspectors ansteht. Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis zum obigen Zeitpunkt einzureichen und werden alsdann in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden. Bedingungen liegen in den Büreaustunden zur Einsicht aus, können aber auch gegen Einsendung der Kopialien (1 M.) von hieraus bezogen werden.

Memel, den 14. März 1879.

Der Hafen-Bau-Inspector.
Dempwolff.

Auction

Dienstag, den 18. d. Mts., und folgende Tage, **2 Uhr Nachm.,** im früheren Schuhladen **Libauerstr. 25,** von Nähmaschinen, Porzellan- und Glassachen, Rauch- und Kautabaken, Colonial-Waaren, Malzzucker, Cigarren, Rum, Cognac, Süßwein, Taschen- und Wand-Uhren u. m. A.

G. F. Jausiems, Auctions-Commissarius.

Auction.

In Folge Auftrages sollen **Donnerstag, den 20. März c.,** Nachmittags 2 Uhr, verschiedene Gold- und Silbersachen, als: Eßlöffel, Papp- und Theelöffel, Vorlegelöffel, 1 Zuckerkasten, 1 Brodkorb, Zuckerschale, Schmandtopf, Ringe, Brosche, Boutons u. s. w. auch eine umfangreiche Münzsammlung **im Ladenlokale Friedrich-Wilhelm-Straße 9/10** durch mich öffentlich und meistbietend verkauft werden.

Sablowsky, Auctionator.

Möbel, Betten, Haus- und Küchen-Geräthe, auch verschiedene zur Gastwirthschaft sich eignende Utensilien werden **Montag Nachmittag 3 Uhr, Holzstraße Nr. 9** meistbietend verkauft.

C. Herbst.

Künstliche Zähne u. s. w. bei **Löhrcke,** kl. Börsenstraße.

Das Deutsche Rechtsbuch,

unentbehrlich für jeden Staatsbürger, elegant gebunden 12 Mark, ist nur noch einige Tage für 10 Mk. zu haben bei

Paul Fahr.

Zur Frühjahrs-Saison empfehle mein wohl assortirtes Lager von **Herren- und Knaben-Mützen** in neuesten Facons, sowie dergleichen **Hüte** in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen. Für Seeleute gut gearbeitetes **Oelzeug** zu herabgesetzten Preisen.

E. Nimmerjahn, Holzstraße Nr. 30.

Zurückgelegte Hüte bedeutend unter Kostenpreis. D. O.

Seekarten stehen billig zum Verkauf bei

M. Lindenstrauss, Schlewiesstr. 14.

Frisch gebrannter Kalk!
Alter gelöschter Kalk!
Prima Portland-Cement!
Baurohr, Gyps etc.

empfiehlt zu billigsten Preisen

die Kalkbrennerei und Baumaterialienhandlung
A. Junkuhn.

Wegen Uebernahme eines andern Geschäfts beabsichtige ich mein

Porzellan-, Steingut- und Glaswaaren-Lager

von sofort zu verkaufen.

Gustav Gerlach,
Marktstraße (Britisch-Hotel.)

Sämmtliche Waaren werden von heute an zu und unter dem Kostenpreise ausverkauft. D. O.

Noch eine Ankündigung!

Einem geehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, daß ich meine bereits anerkannt guten Handschuhe zu jedem nur verlangenden Preise führe; die weißen Wildleder-Handschuhe verkaufe ich bedeutend billiger, als der ungenannte **Herr im weißen Schwan,** der sich **nicht erdreist,** seinen werthen Namen zu nennen, wo er gewiß das edle Bewußtsein hat, daß er alsdann keinen Zuspruch haben wird.

Jedoch bemerkt der Herr auch selbst in der Anzeige, daß Niemand im Stande ist, für den Preis gute Handschuhe zu liefern. Bei mir werden jedem Käufer die Handschuhe anprobirt.

Hugo Huhn, Handschuhfabrikant.

Spiegel im Preise von 3—150 Mk. und **geschweifte Gardinenstangen** beabsichtige nicht weiter zu führen und verkaufe diese Artikel von heute ab für jeden Preis.

Robert Schmidt's
Papierhandlung.

Die

Manufactur-, Mode-Waaren-, Leinenhandlung und Wäsche-Fabrik

von

Stettinski & Simon

empfiehlt nach beendeter Inventur nachbenannte Gegenstände zu fabelhaft billigen Preisen!!!

Rester Kleiderstoffe von 5—12 Meter pro Elle 20—40 Pf. früher Elle 60 Pf. bis 1 Mk.

Vom Stück do. von 25—60 Pf., welche früher 80 Pf. bis 1 Mk. 20 Pf. gekostet haben,

meistentheils Sachen, welche sich für die Frühjahrs- und Sommer-Saison eignen.

Außerdem **Stücke Leinen, Hand- und Tischtücher, Bezüge, Federleinen, Drilliche, Schürzenzeuge ꝛc.**

Leinene Taschentücher von 3 Mark per Dtzd.,
Herren-Oberhemde von 2 Mk. per Stück an,
fertige Damen- und Kinder-Wäsche auffallend billig.

Auf einen großen Posten **Zwirn-** und **Tüllgardinen** machen besonders aufmerksam. 2 Ellen br. Zwirngardinen à 40 Pf, 2 Ellen br. Tüllgardinen à 70 Pf.

Rester Gardinen von 20 Pf. per Elle.

Um dem geehrten Publikum die Gewißheit zu verschaffen, daß sämmtliche Artikel wirklich billig sind, bemerken wir, daß sämmtliche Preise 10 bis 15 Proz. billiger gestellt sind als bisher, folglich ist, mit Rücksicht unserer bisherigen sehr billigen Preisnotirung, auf einen **ganz besonders billigen** Einkauf zu rechnen.

Preise fest, reell und billig.

Hochachtungsvoll
Stettinski & Simon.

Herren-Garderobe wird schnell, gutsitzend und sehr billig ausgeführt. Tuche, Rester Buckskins von 2 Mk. per Elle.

Wegen Aufgabe des Geschäfts!

Um die schnellste Räumung der noch vorhandenen Waaren zu bewirken, sind die Preise sehr billig gestellt.

Albert Fischer.

Wohnung und Geschäfts-Lokale sind zu vermiethen. D. O.

Da es mir sehr daran liegt, mein noch **gut sortirtes Lager in ca. 4 bis 6 Wochen zu räumen,** verkaufe **sämmtliche Waaren** zu **jedem** nur irgend annehmbaren Preise.

Wilhelm Hoffmann.

Die Ankündigung ist vorüber!

Dagegen wird am **Montag, den 17. d.** im **Hotel zum weissen Schwan** der Ausverkauf eröffnet, welcher aber nur einige Tage dauert.

Schwarze Handschuhe, 1 knöpf., für Damen und Confirmanden, dopp. gesteppt Mk. 1.
do. do. 2 knöpf., für Damen, dopp. gesteppt Mk. 1,25 bis Mk. 1,50.
do. do. 1 knöpf., für Herren, dopp. gesteppt Mk. 1,25.
Coul. Handschuhe in hell und dunkel, wie weiß, von prima Qualität, für Damen, 2 knöpf., für Herren 1 knöpf. Mk. 1,50.
Wildlederne Handschuhe, weiße, zum Fahren und Reiten Mk. 2. ff. do. do. coul., für's Frühjahr Mk. 2.

Niemand ist im Stande einen guten Handschuh für vermerkte Preise abzugeben, als die Gelegenheit eines Concurses es bietet und die nicht zu übersehen ist. **Für Wiederverkäufer** wird bedeutender Rabatt gewährt, auch werden Bestellungen genau nach Muster ausgeführt.

Der Verwalter.

Verkaufszeit: Vormittags 8—1 Uhr. do. Nachmittags 2—6 Uhr.

Heinrich Gronau, Marktstr. 41.

Von den in Qualität und Schwärze unübertrefflich guten rein wollenen

Cachemiren und Double-Cachemiren

empfing wiederholt neue Sendungen und empfehle dieselben außerordentlich billig.

Heinrich Gronau Marktstr. 41.

Die erwarteten rein leinenen

Taschentücher

für Herren, Damen und Kinder sind eingetroffen und empfehle solche von 1 Mk. 10 Pf. per 1/2 Dtzd.

Heinrich Gronau Marktstr. 41.

Große Sendungen **Dowlas** (Grasleinen) **Shirtings, Chiffons, Nessels etc.** empfing und empfiehlt zu kaum glaublich billigen Preisen.

Heinrich Gronau Marktstr. 41.

Suppenconserven

von Dr. L. Naumann, anerkannt vorzüglich; (1 Tafel à 25 Pf. genügt zu 5 Portionen), sowie Gewürzextrakte und Gemüsesalze empfiehlt

R. Guttzeit.

Universal-Dreifuss.

Deutsches Reichs-Patent.

Die so einfache und solide Construktion, wie das zierliche, elegante Aussehen dieser neuesten Erfindung, dürften bei dem sehr billig gestellten Preise, Veranlassung sein, daß dieser **Universal-Dreifuss** schnell ein beliebter Wirthschafts-Gegenstand aller Hausfrauen wird. Unter Benutzung jeder beliebigen Tisch-, Hänge-, Flur-, Küchen- und Nachtlampe, dient derselbe sowohl zur **Erleuchtung** des Zimmers resp. Arbeitstisches, als auch zum **Kochen** von Wasser, Kaffee, Milch und Erwärmen von Speisen jeder Art.

Die **Universal-Dreifüße** sind in meinen Schaufenstern ausgestellt und jeden Abend von 6 Uhr an in Thätigkeit. Ich halte dieselben hiermit bestens empfohlen.

Carl Goetz,
Friedrich-Wilhelmstraße 13.

Um den Rest

meines Lagers gänzlich zu räumen, setze den **Ausverkauf** noch einige Tage zu jedem annehmbaren billigen Preise fort und empfehle: Extra gute Herren-Winterüberzieherstoffe auch in Resten von 3 Ellen. Extra gute schwere Winter-Buckkins zu Anzügen und einzelnen Hosen, sowie gute feine Sommerbuckskins, desgleichen eine gute Auswahl Herren-Cravatten und Cachenez, seidene und wollene Regenschirme, wollene Unterhosen, 10/4-Flanelle leinene Hosendrills, leinene Herren-Hemdkragen ꝛc. ꝛc.

Benjamin Kundt,
Börsenstraße Nr. 7.

Um Berichtigung der Rechnungen bittet D. O.

Rohr-Kinderwagen

in vorzüglichster Arbeit empfehle kleine zu **12 Mk.,** mittel zu **15 Mk.** und große zu **18 Mk.** pro Stück.

A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Etwa 8 bis 10 Ctr. sehr gutes **Kuhheu** ist billig zu haben

Schlewiesstr. 19.

Gutes Pferdeheu wird zu kaufen gesucht breite Straße No. 18, Parterre.

Garnituren, Kragen, Rüschen, Moirée-Schürzen für Damen u. Kinder habe in neuer großer Auswahl erhalten und empfehle billigst.

E. Freymuth.

Einen Posten

Rester Tuche u. Buckskins

zu einzelnen Hosen, Röcken und Knabenanzügen passend, verkaufen, um damit zu räumen, zu sehr billigen Preisen.

S. B. Cohn & Eisenstädt.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 64. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung."

Sonntag, den 16. März 1879.

Der Erbe von Syberg.

Roman von Emil König.

(Fortsetzung.)

Ramberg lächelte.

„Unverbesserlicher! Immer die alte Marotte! Sind Sie denn nicht auch mein Landsmann, Weldorf?"

„So gern ich Sie auch persönlich leiden mag," entgegnete dieser, „so muß ich mich doch gegen diese Auslassung verwahren. Sie wissen, ich bin Hannoveraner —"

„Gewesen," fiel Ramberg ein, „also sind Sie ein Deutscher, wie ich, dessen Wiege zufällig in Berlin stand, der ich aber meine Kindheit in Westphalen zugebracht habe. Lassen wir doch unvertilgbaren Thatsachen gegenüber den steten Hader über das unerquickliche Kapitel, der jeden anderen Deutschen, der Sie nicht so genau kennt, als ich, verletzen muß. Mir sind Sie hier freilich gerade einer meiner liebsten Landsleute, mit dem ich mich um keinen Preis entzweien möchte.

Eben ging ein ältlicher Herr vorüber, an dessen ganzer Haltung man trotz seines Civilanzugs den alten höheren Militär erkannte.

„Mein Gott, sehe ich recht," rief Ramberg und sprang auf, „das ist ja der General v. Krafft!"

Er entschuldigte sich bei Weldorf und eilte dem Herrn nach, an dessen Seite er bald zurückkehrte; den Freund fand er indessen nicht mehr. Jedenfalls hatte sich derselbe, ein enragirter Hannoveraner und fanatischer Anhänger des blinden Welfen-Königs, grollend entfernt, um nicht in Berührung mit einem Preußischen General zu kommen.

„Aber mein lieber Baron, wie kommen Sie hierher?" sagte der General, nachdem sie Platz genommen hatten.

„Es ist schon das zweite Mal, daß ich mich in Wien aufhalte," gab Fritz zur Antwort, „ich gedenke den ganzen Sommer hindurch hier zu bleiben."

„Das ist ja prächtig," rief der General vergnügt, „ich hege dieselbe Absicht und hätte es für meine Frau auch nicht besser treffen können. Hier den großartigsten Weltverkehr und daneben, was daß Wohnen anbelangt, die reine Idylle! Wir wohnen nämlich auf dem Lande, draußen in Hitzing, im Lumpazi-Dörfel. Freilich ist es, seit der König von Hannover dort residirt, sehr modernisirt worden," setzte er dann scherzend hinzu, „was hut man aber einer Frau nicht zu Liebe! Ich hoffe doch, Sie werden mir durch Ihren Besuch Gelegenheit geben, Sie meiner Gattin vorstellen zu können?"

„Das trifft sich ja wunderbar," bemerkte Fritz, „auch ich habe mein Quartier ganz in Ihrer Nähe aufgeschlagen und zwar in Pentzing."

„Herrlich, herrlich!" unterbrach ihn der alte Herr.

„Excellenz werden sich erinnern," fuhr Fritz fort, „daß ich meine erste Reise nach Wien in Begleitung Ihres Sohnes machte. Der besondere Zweck, der mich nach Oesterreich führte, dürfte Ihnen aber unbekannt sein. Ich suche nämlich schon seit Langem eine junge Dame, ohne daß es mir bis jetzt gelungen wäre, sie zu finden."

„Warum nicht gar!" rief der joviale alte Herr, „das läßt sich hören, die Geschichte kann interessant werden!"

„Für mich ist es eine Ehrenpflicht und eine Lebensaufgabe," fuhr Fritz fort. „Excellenz werden durch August erfahren haben, daß ich plötzlich Erbe von Syberg geworden bin, auch, daß mein Großvater seine Großnichte, Fräulein Melanie von Kaiserberg, welche die Freude und Pflegerin seines Alters war, auffallender Weise in keiner Art testamentarisch bedacht hat. Das gutzumachen, halte ich für Tilgung einer Ehrenschuld. Der Umstand, daß des Fräuleins Mutter, eine geborene v. Tronsberg, eine Oesterreicherin war, und ich vermuthete, daß sie sich bei Verwandten in Oesterreich aufhalte, führte mich hierher. Alle meine Bemühungen sind indessen erfolglos geblieben. Der einzige des Namens von Tronsberg, den ich ermittelt habe, ist ein alter Polizeirath in Wien, der leider auch keinerlei Auskunft über die Dame zu geben im Stande war, überhaupt von ihrem Dasein kaum etwas wußte. Herr Polizeirath von Tronsberg, ein Ehrenmann, den ich von dem Sachverhalt in Kenntniß setzte, hat ebenfalls die eingehendsten Nachforschungen angestellt, allein auch resultatlos. Ich bin seitdem in Italien und in der Schweiz gewesen, allein ein unbestimmtes Gefühl, als ob ich Melanie hier finden müßte, hat mich wieder nach Wien getrieben."

„Sie sind ein ganzer Edelmann," sagte der General mit Wärme, „ganz wie es ihr braver Vater war. Nun sagen Sie mir aber auch, wie Sie darauf gekommen sind, ihr Domicil gerade in Pentzing aufzuschlagen?"

„Das habe ich eigentlich Ihrem Herrn Sohn zu danken, der mich, als wir uns im vorigen Jahre gemeinschaftlich hier aufhielten, mit einem Herrn von Weldorf bekannt machte, der auf mein schriftliches Ersuchen, mir dort draußen, wo er selbst wohnt, eine Privatwohnung besorgte."

Eben fuhr eine offene Equipage vorüber, in welcher eine junge, einfach gekleidete Dame mit einem hübschen Kinde saß, die, als sie den General erblickte, die Equipage anhalten ließ.

Der General hatte die Ankömmlinge bemerkt und sagte:

„Leider muß ich Sie verlassen, mein lieber Baron; Sie müssen aber morgen bei mir speisen, damit Sie nunmehr auch meine Frau kennen lernen."

Fritz schlug in die dargebotene Rechte ein und sagte zu. Dann begleitete er den alten Herrn zum Wagen, der, nachdem sein väterlicher Freund eingestiegen war, langsam dahinrollte.

Die liebliche Schönheit des jungen Mädchens frappirte Fritz: es lag in dem bleichen und doch so lebendigen Gesichte ein wunderbar fesselnder Ausdruck und noch lange stand das freundliche Bild des Mädchens mit dem Goldharr vor seiner Seele. Es war ihm, als sei er irgendwo im Leben dieser anziehenden Persönlichkeit schon begegnet; allein umsonst strengte er sein Gedächtniß an, zu ermitteln, wo! Wer mochte sie sein? Die Tochter des Generals unmöglich; denn diese kannte er persönlich, sie lebte mit ihrem kranken Gemahl in Genf, wo er unlängst ihre Bekanntschaft gemacht hatte; sie war übrigens auch älter.

Die Begegnung mit dem General, der seinen Eltern befreundet gewesen war und ihn aus der Taufe gehoben hatte, that ihm unendlich wohl. —

Am Abend, kaum in seiner Behausung angelangt, wurde Fritz nach der Wohnung seines Freundes Weldorf gerufen. Man hatte denselben bewußtlos und blutend nach Hause gebracht. Ein unbesonnener Sprung aus der Pferdeeisenbahn hatte ihm eine schwere Verletzung zugezogen.

(Fortsetzung folgt.)

H. Zweiter Ostpreuß. Prov.-Landtag.

5. Sitzung am 14. März c.

Die Sitzung wird um 1¼ Uhr eröffnet. Am Regierungstisch: Oberpräsident v. Horn. Beurlaubt ist: Abg. Krüger-Memel — Ueber die Anträge der Abgg. Dr Aschenheim und Genossen, betreffend Begründung eines „Wilhelm-Augusta-Siechenhauses für Ostpreußen" und Empfangsfeierlichkeiten bei der in diesem Jahre bevorstehenden Anwesenheit des Kaisers in Königsberg soll in geheimer Sitzung beschlossen werden. — Zum Verwaltungsbericht des Provinzial-Ausschusses protestirt Abg. Ebhard im Interesse der betroffenen Kreise dagegen, daß der Provinzial-Ausschuß in einer dem Herrn Minister überreichten Denkschrift gegenüber dem Eisenbahn-Projekt des Geh Regierungsbauraths Schwabe die vorgeschlagene Grenz-Ringbahn Prostken-Illowo den Interessen der Provinz widersprechend bezeichnet habe. Auch bei geringer Rentabilität käme bei Staatsbahnen die Hebung des Wohlstandes und der Steuerkraft der Gegend, hier auch die Ausnutzung der Königl. Forsten in Betracht. Auf Anfrage des Abg. Matton führt der Vorsitzende des Provinzial-Ausschusses, Selke, aus, daß der qu. Denkschrift eine objektive Erwägung der allgemeinen provinziellen Interessen vorausgegangen und ein absolut absprechendes Urtheil der Grenzbahn gegenüber nicht ausgedrückt, dieselbe vielmehr nur relativ hinter die nothwendige Ermländische Bahn (Kobelbude-Illowo) gestellt worden sei. Abg. Seydel findet zwischen dem Protest, den der bezügliche Provinzialausschuß-Beschluß enthält, und der Darstellung im Verwaltungsbericht einen Widerspruch und bezeichnet es als nicht correct, daß bei der Empfehlung einer Bahn, — einer andern, die besser gar nicht zu erwähnen gewesen, ausdrücklich entgegentreten werde, wodurch unliebsame Interessenkämpfe hervorgerufen würden. Abg. Dr. Bender schließt sich den Ausführungen Selke's an, die Nothwendigkeit der Ermländischen Bahn vor allen andern Bahnprojecten begründend. Landesrath Wiedemann bestreitet den vom Abg. Seydel gerügten Widerspruch und constatirt, daß in der Denkschrift von einem Entgegentreten gegenüber einer anderen Bahn nicht die Rede gewesen. Der Herr Oberpräsident spricht sich ebenfalls für größere Nothwendigkeit der Ermländischen Bahn aus, ohne die Nothwendigkeit der Grenzbahn in zweiter Linie zu verkennen. Auch der Herr Handelsminister habe das Project nur einstweilen in Rücksicht auf andere Bahnen zurückgestellt. Redner habe wiederholt zu einer Anleihe gerathen, um das Eisenbahnnetz der Provinz zu verstärken, könne aber z. B. auch nicht einmal für die Ermländische Bahn bestimmte Zusage machen. Auch er habe übrigens das Gutachten des Provinzial-Ausschusses nur als relative Zurückstellung der Masurischen Bahn, nicht als verwerfend aufgefaßt. — Im Anhalt an den Verwaltungs-Bericht wünscht Abg. Seydel bei Gewährung von Chausseebau-Prämien den Kreisen die Einstellung der Chausseegelderhebung zur Pflicht zu machen. — Mehrere Verkäufe entbehrlicher Chausseelandstücke und des Chausseehauses Schönwiese, Kreises Pr. Holland, die Beseitigung der in einigen Kirchen zu Gunsten des Löbenichtschen Hospitals aufgestellten Almosenkasten, eine Pension für einen Aufseher in Tapiau, eine Bewilligung aus dem Pferdeentschädigungs-Fonds werden genehmigt. — Zu den Vorarbeiten für Inventarisirung der Baudenkmäler der Provinz Ostpreußen werden 3000 Mk bewilligt. — In Betreff der Aufbringung der Landarmen-Beiträge ist beschlossen, dieselbe nicht mehr nach dem Gesetz vom 8. März 1871, sondern nach § 106, 107 der Provinzial-Ordnung als Provinzial-Abgabe zu erheben. — Die behufs Feststellung der zum Viehversicherungs-Fonds zu leistenden Abgaben erforderliche Viehzählung soll fortan statt im Januar zwischen dem 1. und 15. April jeden Jahres vorgenommen werden. — Auf Antrag des Referenten Abg. Dr. Möller wird beschlossen, die neu zu errichtende Taubstummen-Anstalt (Braunsberg) als Simultanschule einzurichten, wodurch entgegenstehende Petitionen (katholisch) erledigt sind. Der auch von dem Herrn Ober-Präsidenten anerkannte Grund für diese Maßregel liegt in der Ausdehnung des Bezirks für diese Anstalt auf 6 evangelische und 4 katholische Kreise. Die Petition des Kreises Gerdauen betreffend Unterhaltung der im Kreise Friedland belegenen Strecke der Chaussee nach Schippenbeil durch Provinzial-Fonds, so wie der Antrag des Abg. Lorck: eine Berechnung der Kosten zu veranstalten, welche die Uebernahme der Unterhaltung in fremden Kreisen belegener Kreis-Chausseestrecken verursachen würde, werden abgelehnt. Desgleichen der Antrag des Magistrats Tilsit auf Chaussee-Neubau-Prämie für Pflasterung des Zugangsweges zum Bahnhof — unter Voraussetzung der Gewährung von 3850 Mk., des Restes aus dem Fonds für Unterstützung des Gemeinde-Wegbaues. — Die Petition des Kreises Heiligenbeil wegen Gewährung des vor Eintritt der Provinzial-Ordnung gesetzlichen Prämiensatzes für die Chaussee Zinten-Deutsch-Thierau, vom Abg. Siegfried dringend befürwortet, findet ebenfalls nicht die Genehmigung des Hauses. Die Wahlen der Abg. Siegfried und Rudatis werden anerkannt. — Schluß 3½ Uhr. — Nächste Sitzung den 15. März. —

Provinzielles.

* [Berichtigung.] Durch ein Versehen ist in der gestrigen Nummer im Provinziellen ein Artikel, betr. die Uebelstände der Gerichtsgefängnisse unter die Insterburger Notiz gerathen, während derselbe unter Königsberg stehen sollte, was wir hiermit berichtigen.

□ **Königsberg,** 14. März. Die Bausaison verspricht wieder eine sehr rege zu werden und gewinnt es danach fast den Anschein, daß die Prophezeiung eines Feuilletonisten, daß Königsberg niemals eine schöne Stadt werden würde, doch wenigstens nicht ganz in Erfüllung gehen möchte. Ueberall entstehen in Massen neue, zum Theil colossale, zum Theil auch architektonisch hervorragende Gebäude. Von manchen derselben ist es tief zu bedauern, daß sie in so abgelegenen Gegenden stehen, daß sie für den Fremden vollständig verloren gehen. So das Riesenschulgebäude auf der Oberlaak, das in diesem Sommer wohl seiner Vollendung entgegengehen dürfte. Welcher Fremde geht aber auf die Oberlaak? Ein mächtiges und in soweit es durch seine Bestimmung als großartiges Waarenmagazin überhaupt vor Monotonie bewahrt bleiben kann, auch hübsches Gebäude, ist das Packhaus der Herren Haarbrücker und Zimmermann in der Schanzengasse, das wir auf eine Front von mindestens 250 Fuß schätzen. Wenn das so fortgeht, erlebt Königsberg in wenigen Dezennien eine vollständige Metamorphose. Freilich, wenn die Zollpolitik des Fürsten Bismarck vom Reichstage adoptirt wird, dann sieht es schlimm genug mit uns aus. Dann können wir hier in dem Haupthandelsplatz von Ostpreußen einen Universal-Krach erleben, wie wir ihn noch nicht gehabt haben. Einige landwirthschaftliche Vereine der Provinz haben sich mit den Getreidezöllen in unbegreiflicher Kurzsichtigkeit einverstanden erklärt. Mit den Getreidezöllen wird der gesammte Handel der Provinz brach gelegt und damit hört auch zugleich der Erwerb für Tausende und aber Tausende von Arbeitern auf. Damit aber wächst auch in unserer Provinz das rothe Gespenst der Sozialdemokraten riesengroß in die Höhe. Ob dieses Argument vom Fürsten Reichskanzler bisher in die Waagschaale gelegt ist, das bezweifeln wir fast. Jedenfalls wird unsere stets stiefmütterlich behandelte Provinz durch die projektirten Getreidezölle nahezu dem Untergange preisgegeben. Eine Auswanderung von Kaufleuten und Allen, die mit solchen in Beziehungen stehen, ist dann in großen Massen mit Sicherheit zu erwarten.

B. **Danzig,** 13. März. Wenn auch Weichsel und Nogat noch nicht vollständig eisfrei sind, so ist nunmehr doch anzunehmen, daß jede Gefahr für die Werder und Niederungen vorüber ist. Geringe Eisversetzungen in der Weichsel bei Thorn und oberhalb Graudenz, die immer weniger der Einwirkung der wärmeren Luft Widerstand leisten und den Abfluß des Wassers nicht mehr hemmen, wie dies der Wasserstand von 8 Fuß bei Thorn andeutet, und oberhalb Warschau kein steigendes Wasser, so bleibt nur noch das Eis der Nebenflüsse der Weichsel zu erwarten, namentlich das schwarze Eis des Bug, das aber auch nicht zu fürchten ist. Die Eisstopfung zwischen Schadwalde und Halbstadt in der Nogat ist am 11. d. Mts. Vormittags 3 Uhr in Gang gekommen. Durch das Thauwetter war die Stopfung zwar etwas zusammengerückt, doch hat sich dennoch das Wasser bedeutend aufgestaut, wodurch die Nogatdeiche sehr stark in Angriff genommen sind, jedoch im Ganzen gut widerstanden haben, wenn auch durch den ungewöhnlich lange anhaltenden hohen Wasserdruck viel Quellwasser in die Niederungen eingedrungen ist. Außer den Durchsickerungen fanden sich auch viele Quellsprudel, von denen namentlich der eine an der Eisenbahnbrücke zu Marienburg durch Schüttung zweier Nothdämme erst geschlossen werden konnte. Allgemein war man aber wegen der Nogatstopfung in Besorgniß, groß war deshalb die Freude, als sie sich auflöste. Als die Stopfung in Gang kam, fiel das Wasser in 2 Stunden 4 Fuß und bis zum gestrigen Tage 7 Fuß. Der glückliche Abgang der Stopfung geschah in letzter Stunde. Kaum war das Eis in Gang gerathen, da hob ein Unwetter mit starkem Schneegestöber und Frost an. Wäre das Eis nicht schon in Bewegung gewesen, so wäre es dann nicht mehr dazu gekommen und alles fernere Eis der oberen Stromgegend wäre nicht aufzuhalten gewesen, denn die durch den wochenlangen Wasserdruck erweichten Dämme hätten den verstärkten Druck nicht ausgehalten und ein Durchbruch lag alsdann nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit. Im Ganzen hat der diesjährige Eisgang wieder so recht deutlich den Vortheil des Aufsprengens des Eises in der unteren Weichsel gezeigt, und ohne die Eissprengungen wären die Werder- und Niederungsbewohner wohl kaum einer Ueberschwemmung entgangen. Das eifrige Bestreben der Regierung, das Sprengen des Eises zu einer jährlich nothwendigen Vorrichtung zu erheben und die Arbeiten als feststehende durch ein Regulativ zu ordnen, verdient die höchste Anerkennung und ebenso auch die Unterstützung der resp. Deichbehörden. Der Eisgang hat aber auch auf's Neue gezeigt, daß durch die Regulirung der Weichsel nach dem Projekt I. des Regierungsbauraths Alsen (d. h. mittelst Durchstich der Nehrung und Schließung der Nogat) die Gefahr eines Durchbruches allein auf das geringste Maß vermindern kann. Während nämlich die Weichsel bereits eisfrei und die Gefahr vorüber war, lag das Eis in der Nogat noch fest. Es war ein Glück, daß weder viel Eis noch Hochwasser aus der Weichsel in die Nogat kam, sonst wäre ein Durchbruch unvermeidlich gewesen. Die oberen Durchbrüche in der Weichsel haben die Niederungsbewohner vor einem Durchbruch nur allein geschützt. Die Ursache, weshalb die Nogat sich noch in der Winterlage befindet, wenn die Weichsel schon eisfrei ist, ist nur in den versandeten Ausflüssen der Nogat zu suchen. Das Wasser der Nogat läuft in 27 ganz flachen Rinnen in's Haff und daß die Einlage nicht mehr wie früher zur Abführung des Hochwassers mit Eis geeignet ist, zeigt sich bei jedem Eisgange, da die dortigen Ueberfälle sich regelmäßig mit Eis verstopfen und so Alles durch die bei Zeier nur 110 Meter breite Nogat gehen läßt. Hieraus entstehen dann die Gefahren einer Ueberschwemmung und aus dieser Ursache entstand auch vor zwei Jahren der Durchbruch bei Fischerskampe. Das von Alsen und Fahl ausgearbeitete Regulirungsproject ist zwar dazu geschaffen, diesen Uebelständen abzuhelfen, leider aber verlangt die Staats-Regierung von den Niederungsbewohnern einen Beitrag von 20 Millionen für den Fall, daß die Kosten dem Anschlage gemäß nur 30 Millionen betragen sollten, wenn die Kosten indeß größer werden, sollen sie nach demselben Maßstabe zu den Mehrkosten beitragen. Würde es nun den Interessenten schon schwer werden, in nicht guten Zeiten 20 Millionen zu verzinsen und zu amortisiren, so ist es ihnen geradezu unmöglich, auf diesen Vorschlag einzugehen, da die Anschlagssumme sehr leicht um 10 Millionen überschritten werden kann. Die Niederunger kämen alsdann nur aus der Scylla der Brüche in die Charybdis der Schulden.

Anzeigen.

Huste-Nicht*) von L. H. Pietsch & Co. in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extrakt und -Caramellen*).

*) Zu haben in Memel in der Kgl. priv. Grünen Apotheke des Herrn **Ed. Tacht**.

Gutachten

des Herrn **Dr. med. Michaelis.**

Ihren **Honig = Kräuter = Malz-Extrakt** habe ich speciell nach seiner Zusammensetzung und Wirkungsart geprüft und **empfehle** selbigen sowohl gegen **catarrhalische Affectionen** der **Athmungs = Organe**, als auch gegen **chronisch entzündliche Zustände** der Lungen und des Kehlkopfes, gegen **anhaltenden quälenden** Hustenreiz und beginnende **Tuberculose**.

Dr. med. Michaelis,
pract. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein **Dankschreiben Sr. Hoheit des Herzogs Ernst II. von Coburg-Gotha.**

Einige Sorten **Pack-** und **Postpapiere** sollen zu Spottpreisen geräumt werden!
Robert Schmidt.

Federgras-Bouquets,

soeben eingetroffen, empfiehlt
Carl Goetz,
Friedrich-Wilhelm-Straße 13.

Verschiedene Sorten
eschene und birkene Stühle
empfiehlt **L. Hausberger,** Libauerstr. 19.

Seestiefel,

in verschiedener Auswahl, habe ich zu noch nie dagewesenen Preisen auf Lager.
W. Mey, Holzstraße 16.

Beste Kaminkohlen

zur Ofenheizung offerirt billigst
R. Muschinsky.

Bewährt als vorzüglich linderndes Mittel bei catarrhalischen Affectionen und chronischen Brustleiden.
Schachtel mit Namenszug.

Memel Apoth. Herr **E. Berger.**
und Apoth. **Th. Groening.**

Thee,

neue directe Sendung, vorzüglich schön, in Original-Packung auch ausgewogen, empfiehlt billigst **R. Guttzeit.**

Vorzüglich gutkochende
graue Erbsen,
weiße do.
weiße Bohnen,
offerirt Scheffel- und Literweise
R. Muschinsky.

Einige Liter frische Milch,

à 15 Pf., sind noch täglich zu haben und können auf Wunsch auch zugeschickt werden.
Ferdinandsstraße Nr. 6.

Ein **Grundstück,** an einem Memeler Thor belegen, worin seit fast 30 Jahren ein Materialgeschäft mit Destillation und Schank betrieben wird, ist Eigenthümer Willens sofort zu verkaufen. Zur Anzahlung sind 6000 Mark erforderlich.

Nähere Auskunft ertheilt
G. F. Jausiems, Bäckerstraße 3.

NB. Daselbst ist ein Fortepiano und eine Zimmerdouche zu verkaufen.

Ein Reisepelz (schwarz), ein Geldschrank und verschiedene eschene Repositorien zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Eine mit dem dritten Kalbe hochtragende **Kuh,** in 14 Tagen frischmilchend, verkäuflich, Schmelz, bei
Besitzer **Mickel Grops.**

Eine **frischmilchende Kuh** steht zum Verkauf in der Bäckerei bei
H. Gloth, Friedrichsmarkt.

Ventilatoren,

Deutsches Reichs-Patent.

Dieser Apparat entspricht dem Zweck der **Ventilation** so vollständig, daß er bei seiner einfachen, praktischen und eleganten Ausstattung in keinem **Café, Restaurant,** Schul- oder Schlafzimmer fehlen sollte. Ich mache besonders die Herren **Conditoren** und **Restaurateure** auf diesen fast unentbehrlichen Apparat mit dem Bemerken aufmerksam, daß derselbe, bei Entnahme von mehreren Stück, sich verhältnißmäßig sehr billig stellt.

Ein **Muster-Apparat** ist in meinem Geschäfts-Locale zur Einsicht ausgestellt,
Carl Goetz.
Friedr.-Wilhelm-Straße 13.

Magen- u. Darmkatarrh,

chronische Leiden, auch **Verschleimung der Verdauungsorgane** und die so zahlreichen **Neben-** und **Folgeleiden** heilt **J. J. F. Popp,** Heide, Holstein.

Man fasse nur Vertrauen; auf Wunsch der Patienten erfolgt zunächst die 120 Seiten starke Broschüre und alles Nähere **ohne** Kosten.

Anerkennung.
Sprendlingen (Rheinhessen),
17. Mai 1876.

Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen meinen Dank auszusprechen, indem Sie mich durch ein so einfaches Mittel durch Gottes Hülfe von einem schweren gräßlichen Leiden befreiten. Bereits acht Jahre litt ich an einem

furchtbaren Magenübel,

welches sich je länger, je mehr steigerte. Anfangs Magenschmerz mit Erbrechen, Eingenommenheit des Kopfes und beständiger Schwindel. Alle angewandte ärzliche Bemühung war ohne Erfolg. Meine Kräfte schwanden dahin, ich konnte meine wenigen häuslichen Arbeiten nicht mehr verrichten, fast nichts mehr genießen, da mein Magen es nicht vertragen konnte und ich einen beständigen Abscheu und Widerwillen gegen Alles empfand. Durch einen plötzlichen Gedanken, den mir nur Gott eingegeben, wandte ich mich an Herrn P., durch dessen so einfache Pulver ich schon nach acht Tagen eine merkliche Besserung empfand und nun nach zwei Sendungen dieser Pulver mit Gott gänzlich von meinem Leiden befreit bin. Ich bin nicht im Stande, mein Leiden zu beschreiben, so wenig es Jemand nur annähernd sich vorstellen kann, der nicht Aehnliches gelitten oder in seiner nächsten Umgebung wahrgenommen hat. Daher bezeuge ich dies Herrn Popp mit größtem Danke und wünsche, daß ähnlich Leidende sich nur im Vertrauen an Herrn P. wenden mögen, um von ihren Leiden befreit zu werden.

Frau **Gausmann.**

Emser Pastillen,

aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe, in plombirten Schachteln mit Controllstreifen vorräthig in Memel bei Apotheker **E. Berger** und bei Apotheker **Th. Groening.**

Engros-Versandt: Magazin der Emser Felsenquellen in Cöln

Seit 20 Jahren vorzügl. bewährt:
Timpe's Kindernahrung
Kraftgries.

Lager bei R. Guttzeit.

Feinste
Christiania Kräuter-Anchovis
empfing direkt von Norwegen und empfiehlt billigst **E. Appelhagen.**

Mark 2400,

auf Wunsch auch mehr, hat gegen pupillarische Sicherheit zum 1. April c. zu vergeben **Louis Funck.**

12,000—15000 Mk.

werden auf sichere Hypothek zur ersten Stelle gesucht Meldungen breite Straße Nr. 8, unten.

Die bekannte Person, welche am 15. d. ein br. Portem. mit 17 Mk. Inhalt vom Ladentisch in der Handlung des Hrn. T. mitgenommen, wird aufgefordert, dass. sof. dort oder in der Exp. d. Bl. abzugeben, widrigenfalls polizeil. eingeschr. werd. wird.

Stubendecken werden billig gewebt.
Töpferstr. Nr. 4, auf dem Hofe.

Junge Mädchen, die die Schneiderei erlernen wollen, können sich melden bei
Louise Schundau,
Kehrwiederstraße 2.

Ein treues ordentliches Dienstmädchen im Alter von 15 bis 16 Jahren wird von sofort gesucht.
A. Naujoks, Schmelz Nr. 70.

Eine **Aufwärterin** melde sich sofort Marktstraßen-Ecke 16, 2 Treppen.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme bei **E. Bugisch,** Bäckerstr. 7/8, 1 Tr. rechts.

Bäckerstraße 5 u. 6 ist ein freundlich möbl. Vorderzimmer v. gl. od. sp. zu verm.

2 Zimmer mit auch ohne Möbel u. Zubehör vom 1. April zu verm. Roßgartenstr. 2.

Eine obere Stube nebst Kammer zu vermiethen Töpferstraße 11.

Eine Wohnung von 3 Stuben zu vermiethen Hospitalstraße 6.

Eine freundliche obere Wohnung, drei Zimmer, zu vermiethen Rosenstraße 4.
D. Rudnicki.

Ein Ladenlokal ist billig zu vermiethen Börsenstr. 13, 2 Treppen.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Carl Ludwig Theodor Neumann zu Memel hat für seine Ehe mit Henriette Ida, geborenen Siebentritt, durch Vertrag vom 10. Februar 1879 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen. Dies ist eingetragen am heutigen Tage zufolge Verfügung vom 13. März 1879 unter No. 199 des Registers zur Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft.

Memel, den 13. März 1879.
Königl. Kreisgericht.
Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Bekanntmachung.

Die auf den 18. März 1879 beim Wirthen Ansas Einars in Karkelbeck anberaumte Auction wird **aufgehoben.**

Memel, den 14. März 1879.
Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Goldarbeiters Hermann Beyer (in Firma H. Beyer) in Memel ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum **29. März 1879** einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtskräftig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 6. Februar 1879 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 12. April 1879,
Vormittags 12 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichts-Rath Krieger im Zimmer No. 18/19 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderungen einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Lau, Schlepps, Geßner und Justizrath Toobe zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Memel, den 8. März 1879.
Königl. Kreisgericht.
Der Commissar des Concurses.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Memel.
Erste Abtheilung
Memel, den 15. März 1879.
Vormittags 11 Uhr,

Ueber das Vermögen des Kaufmanns J. A. Kerkau zu Memel ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf **den 10. März 1879** festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Albert Hellbusch von hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 1. April c.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreisgerichtsrath Krieger, im Audienz-Zimmer Nr. 18/19 des unterzeichneten Kreisgerichts anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters sowie über die Bestellung eines einstweiligen Verwaltungsraths abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis **zum 17. April c.** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleich berechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis **zum 17. April c.,** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 26. April c.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreisgerichtsrath Krieger, im Audienz-Zimmer No. 18/19 zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis zum **18. Juni c.** einschließlich festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 28. Juni c.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem genannten Kommissar anberaumt; zum Erscheinen in diesem Termin werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Lau, Schlepps, Geßner und Justizrath Toobe zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Memel, den 15. März 1879.

Druck und Verlag von F. W. Sieber in Memel.
Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.